

Zeitung für das Dilltal.

Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Insertionspreise: Die kleine Gesp. Anzeigenzeile 15 A., die Kleinanzeigenzeile 10 A. Bei unregelmäßiger Wiederholung - Aufnahmen entsprechend Rabatt, für umfangreichere Aufträge günstige Preise. Abdrucke, Offertenzeichen ab. Aufst. durch die Exp. 25 A.

Nr. 194

Freitag, den 20. August 1915

75. Jahrgang

Amtlicher Teil.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Beschlagnahme von Kupfer, Messing und Nickel.

Die in Nr. 187 des Kreisblattes veröffentlichte Bekanntmachung vom 10. ds. Mts. wird dahin berichtigt, daß die Beschlagnahme der Kupfer-, Messing- und Nickelsachen auf die Betriebsstelle der Firma Aug. Herwig Söhne (Puddlings- u. Walzwerk) in Dillenburg und nicht nach dem neuen Güterschuppen auf Bahnhof Dillenburg zu erfolgen hat.

Dillenburg, den 20. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Ich ersuche Sie, für eine Neuanschaffung resp. Umverteilung der Hegenböcke als bald Sorge zu tragen, damit die Beschäftigungen durch den Herrn Kreisrat in der zweiten Hälfte des Monats September stattfinden können.

Dillenburg, den 16. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Die Herren Bürgermeister des Kreises

ersuche ich, den Bestand an 1. Kühen, 2. beschlägigen Rindern, 3. geschlechtsreifen Bullen in Ihren Gemeinden genau festzustellen und mir bis zum 1. September d. J. mitzuteilen. Als Tag für die Bestandsaufnahme ist allgemein der 25. August zu wählen.

Ich überlasse es Ihnen, die Zahlung in der Ihnen geeignet erscheinenden Weise vorzunehmen, erwarte jedoch bestimmt, daß eine sorgfältige Ermittlung des Bestandes erfolgt.

In den Kühen ist alles weibliche Rindvieh zu rechnen, welches bereits gefälscht hat, dagegen läßt sich die Frage, welche Kühe als beschlägig anzusehen sind, nicht nach einem bestimmten Grundgesetz entscheiden. Vielmehr ist der Begriff des beschlägigen Rindes je nach den örtlichen Verhältnissen, nach der Rasse der Tiere und nach den Zuchtzwecken verschieden festzustellen. Indessen wird im hiesigen Kreise im allgemeinen dazu zu rechnen sein alles weibliche Rindvieh, — einerlei ob trächtig oder nicht — welches noch kein Kalb gehabt und das 2. Lebensjahr vollendet hat. Auch diejenigen Kühe, welche sich mitzuzählen, die zur Mast gehalten werden.

Falls die dem Gesetze vom 19. August 1897 entsprechende Bullenzahl zur Zeit nicht vorhanden ist, so ist zu berichten, bis wann die fehlenden Bullen angeschafft werden sollen. Ein längerer Ausstand zur Anschaffung kann nicht gegeben werden.

Dillenburg, den 16. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Daniels.

Bekanntmachung.

Zum Schutze gegen Maul- und Ruhrerkrankungen werden die am Montag, den 23. ds. Mts. in Herborn und am Donnerstag, den 26. ds. Mts., in Haiger stattfindenden Viehmärkte verboten.

Dillenburg, den 20. August 1915.

Der Königl. Landrat: J. B. Meudt.

Nichtamtlicher Teil.

Große politische Rede des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg.

Der Reichskanzler, der Reichstag, das ganze Deutsche Reich, hatten gestern einen großen Tag. Die Sommerferien des Reichstags wurde mit einer großen Rede des Herrn von Bethmann-Hollweg eröffnet, mit einer Rede, der man eine geschichtliche Größe zusprechen muß. In eindringlicher Weise zeichnete der Kanzler ein großartiges Bild der Entstehung des Krieges, seiner wahren Ursachen, seiner langen, von England seit Edward VII. eingeleiteten Vorbereitung und der Absichten unserer Feinde. Er bekannte frei, daß er früher die Hoffnung gehegt habe, zwischen England und Deutschland eine Verständigung herbeiführen zu können. Und wenn ihm auch deswegen politische Kurzsichtigkeit vorgeworfen sei, so dankte er doch Gott, daß er die Versuche unternommen habe, weil er dadurch seinen und Deutschlands Willen zum Frieden erwiesen habe. Der rote Faden in seiner Rede war eine gewaltige Auflage gegen England, deren Wucht sich auch die Neutralen nicht entziehen werden können. Hart und scharf erklarte die Feststellung, daß Asquith ein Lügner, Grey ein Heuchler und daß die ganze Sippe der derzeitigen englischen Regierungslente eine große Verleumdung sei. Zwar sagte er es nicht mit diesen Worten, aber seine Feststellungen berechneten uns, einen solchen Ausdruck zu gebrauchen. Ueber die Kriegsziele hat sich der Kanzler nicht ausgelassen, nur über Polen erklärte er, daß es vom russischen Joch befreit sei und einer glücklichen Zukunft in der Pflege seiner nationalen Eigenart entgegengehen werde. Ueber die Gestaltung der Verwaltung Polens vertrat er lediglich, daß zu dieser die polnische Bevölkerung herangezogen werde. Ueber die Zukunft anderer eroberter Gebiete schweigt sich der Kanzler ganz aus. Die starke Betonung des Tages, daß wir durch den Krieg die Sentimentalität verlernt hätten, läßt aber die Hoffnung auf eine großzügige, von Erwägungen der Jaghaftigkeit, der Friedensseligkeit oder des Wunsches, anderen nicht wehe zu tun, freie Kriegsziele lebendig in uns er stehen. Und auch nur so dürfen die Friedensbedingungen diktiert werden; nicht aus der Seele und den Gefühlen der anderen heraus, sondern einzig und allein den Bedürfnissen des Deutschen Reiches und seines Bundesgenossen und den Wünschen der Völker entsprechend. Die Sentimentalität haben wir in der Tat verlernt — das ist uns eine große Bereicherung.

Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 19. August.

Das seit Kriegsbeginn an dieser Stelle gewonnene Bild hat der Reichstag auch heute, vor dem Hause eine dicke Menge, in der Hofloge sieht man den Prinzen Max von Baden. Am Bundesratsstisch herrscht reges Leben. Alle Staatssekretäre sind mit zahlreichen Kommissaren zur Stelle. Abgeordnete sieht man mit ihnen eifrig im Gespräch. Das akademische Viertel ist bereits schon überschritten als endlich die Glocke durch das Haus tönt, den Beginn der Sitzung ankündigend.

Präsident Kämpf in seiner neuen Würde als Erzkanzler erscheint, gleichzeitig tritt auch der Reichskanzler das Haus. Es ist inzwischen drei Uhr geworden, als der Präsident die Eröffnung ausspricht und Worte der Begrüßung an das Haus richtet. Er gedenkt der Ereignisse vom August vorigen Jahres und erinnert an die kaiserlichen Worte, daß er keine Parteien mehr kenne, sondern nur noch Deutsche. Er weist auf die Opferwilligkeit der Soldaten hin und preist in warmen Sätzen die glänzenden, geradezu hervorragenden Erfolge der Vaterlandsverteidiger. Dankesworte widmet er, von häufigem Beifall unterbrochen, dem Kaiser, den idealen Heerführern, den tapferen Offizieren und Mannschaften. Er gibt schließlich der Hoffnung Ausdruck, daß wir einen Frieden erhalten werden, der die Sicherheit des Reiches und die kulturelle Entwicklung sichert. Die Verlesung einiger Eingänge und die übliche Ehrung der gefallenen Mitglieder des Hauses schließt sich an.

Die Erledigung weiterer Für malitäten nimmt längere Zeit in Anspruch, während der Reichskanzler in den Alton blättert. Dann tritt man in die Tagesordnung ein und erledigt debattelos einige unwichtige Punkte. Sodann ergreift der

Reichskanzler

das Wort. Seit dem letzten Zusammensein sei Großes geschehen. Italien ist bisher glänzend abgewiesen, unerschütterlich steht die türkische Armee an den Dardanellen. Dann gedenkt der Kanzler des Geburtstages Kaiser Franz Josephs. Fortfahrend bemerkt er, überall, wo wir die Offensive ergriffen haben, hatte sie Erfolg. Starke Anzeichen deuten auf die Zukunft. Der Kanzler gedenkt dann der menschlichen Hilfs der neutralen Staaten beim Austausch der Kriegsgefangenen. Besondere Dankesworte richtet er an den Papst, der diesen Austausch angeregt. Dann wendet sich der Kanzler in längerer Darlegung gegen die Verleumdungen unserer Feinde, in denen gesagt werde, daß Deutschland alles auf den Krieg vorbereitet habe. Er erinnert demgegenüber an die Kriegsvorbereitungen des russischen Kriegsministers und an die Rede des 3. August vorigen Jahres im englischen Unterhaus. Der Kanzler schildert dann das Verhalten Englands gegenüber dem neutralen Handel und sein Auftreten gegenüber Griechenland. Zu Russland übergehend, weist der Kanzler auf die Verwüstungspolitik hin: so sehe die Zivilisation aus, für die die Entente angeblich kämpfte. Wer solche Politik betreibt wie der Viererband, dürfte es nicht wagen, um Länder zu kämpfen. Der Kanzler geht sodann auf die Einkreisungspolitik Englands gegenüber Deutschland des längeren ein an Hand der bereits veröffentlichten belgischen Dokumente. Die deutsche Politik sei darüber wohl unterrichtet gewesen. Man habe ihm kurzschlüssig vorgeworfen, indem er immer wieder Versuchungen gemacht habe. Er danke Gott, daß er die Verleumdungen des Westkrieges, den wir heute haben, immer wieder vermeiden gesucht. In längerer Darlegung geht der Kanzler dann auf die Entwicklung dieser Versuche ein. Erwähnt dabei, daß Lord Salisbury bei seinem Verlinere, im Jahre 1912 gelegentlich der deutschen Flottenrevue ausdrücklich die Aufrichtigkeit der englischen Verhandlungen versuche ihm gegenüber betont habe. Asquith habe in ein Versammlungsrede den deutschen Standpunkt bei den Verhandlungenversuchen entstellend wiedergegeben und dabei in überantwortlicher Weise die öffentliche Meinung irreführt. Er lege Bewahrung ein gegen die Unwahrheiten und Verleumdungen unserer Gegner. Die Zeit wird kommen, wo die Geschichte ihr Urteil fällen wird. England hat die Verständigung abgelehnt, diese Schuld wird es niemals los. Schließlich war die Saat Edwards in die Halle geschossen. Wir wurden zu der großen Heeresverlagerung gezwungen und die Dinge nahmen schließlich die bekannte Entwicklung, trotz aller deutscher Vermittelungsversuche, die wiederum von englischer Seite immer wieder absichtlich falsch dargestellt wurden. Der Kanzler verliest dann eine Depesche an den deutschen Votschafter in Wien, aus der hervorgeht, daß Deutschland alles vermeiden wollte, was einen europäischen Krieg hervorrufen könnte. Deshalb habe Deutschland mit allem Nachdruck zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln gesucht. Die Bemühungen scheiterten durch die russische Mobilisierung. Er habe alles dieses einzeln vortragen, um die vielen Verleumdungen unserer Gegner zu widerlegen. Dann geht der Kanzler auf die Besetzung Polens ein und hofft, daß diese den Beginn der Entwicklung darstelle, welche die alten Gegensätze zwischen Deutschen und Polen ausgleichen werde. Je länger der Krieg dauere, ein umfomehr blutendes und zerrisseneres Europa ginge daraus hervor. Sollte aber Europa jemals zur Ruhe kommen, so könnte das nur geschehen durch ein starkes Deutschland. Die englische Politik sei ein Brutofen für Kriege. Deutschland muß seine Stellung so stärken, daß die Mächte niemals wieder an eine Einkreisungspolitik denken können. Wir bedrohen

nicht die Freiheit des Kleinen, wir wollen sein ein Hort des Friedens; das gilt auch für die entferntesten Völker, auch auf dem Balkan.

Die deutschen Siege in Polen hätten diese vom russischen Joch befreit. Der Kanzler schließt: Wohl kein großes Volk hat so große Leiden zu tragen gehabt, wie das deutsche; das habe uns aber den Ansporn zu großen Leistungen gegeben. Deutschland habe wohl niemals die Herrschaft in Europa angetreten. Dieser Krieg hat an den Tag gebracht, zu welcher Größe wir fähig sind. Wir haben die Sentimentalität vergessen, wir halten durch, bis die Bahn frei wird und bis wir erreicht haben ein Europa, das befreit ist von französischem Kantspiel, moskowitischer Eroberungssucht und englischer Vormundschaft. (Stürmischer Beifall.)

Zu Beginn der Sitzung gab es eine kleine Sensation. Es wird bekannt, daß sich unter den Eingängen auch eine Vorlage befindet, herr. Venderung des Wehrgesetzes, durch die eine erneute Untersuchung der für dienstuntauglich Befundenen ermöglicht wird. Der Kanzler, dessen Ausführungen heute etwas breiter angelegt waren, als in seiner letzten Rede, sprach mit etwas belegter Stimme und schien etwas überanstrengt. Seine glänzende Rede hat aber auch diesmal nicht die volle Wirkung verfehlt. Unter dem Trude seiner Rede verlagte man dann die Weiterverhandlung auf Freitag, wo Staatssekretär Helfferich die Milliarden-Vorlage begründen wird. In dem Gefühl, wieder einen denkwürdigen Tag mitgemacht zu haben, ging man auseinander.

Der Krieg.

Die Tagesberichte.

Der amtliche deutsche Bericht.

Großes Hauptquartier, 19. August. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Zwischen Angres und Souchez führte der Gegner gestern einen während des ganzen Tages durch Artilleriefeuer vorbereiteten Angriff durch. Er drang stellenweise in unsere vorberittenen Gräben ein und hält in der Mitte des Angriffsabschnittes einen Teil noch besetzt, ist aber auf der übrigen Front bereits geworfen.

In den Vogesen erneuerte der Feind gestern seine Angriffe nördlich von Mülhous gegen unsere Stellungen auf dem Lingekopf und Schrammle. Nach vorübergehendem Vordringen bis in einzelne unserer Gräben auf dem Lingekopf ist der Gegner dort überall zurückgeschlagen; am Schrammle ist der Kampf noch im Gange.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Bei der Einnahme von Kolono wurden noch 30 Offiziere und 3900 Mann gefangen genommen.

Unter dem Druck der Fortnahme von Kolono räumten die Russen ihre Stellungen gegenüber Kolwarja-Suwalki. Unsere Truppen verfolgten.

Weiter südlich überschritten deutsche Kräfte den Rarow-übergang westlich Tykocin und nahmen dabei 800 Russen gefangen.

Die Armee des Generals von Gallwitz machte Fortschritte in östlicher Richtung. Nördlich Bielitz wurde die Bahn Bialystok-Brest-Litowsk erreicht.

2000 Russen

wurden zu Gefangenen gemacht. Im Nordabschnitt von Nowogeorgiewsk überwandene unsere Truppen den Bkra-Abchnitt.

Zwei Forts der Nordfront wurden erobert. Ueber 1000 Gefangene und 125 Geschütze fielen in unsere Hand.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Der linke Flügel trieb den Feind vor sich her und erreichte abends die Gegend westlich und südwestlich Mielech.

Der rechte Flügel, über den Bug bei Mielech vorbrechend, warf den Gegner aus seinen starken Stellungen nördlich des Abschnittes und ist in weiterem Vorgehen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenfen.

Auch hier wurde zwischen Niemirów und Janow der Übergang von den verbündeten Truppen erzwungen. Der Brest-Litowsk drangen deutsche Truppen bei Janow (südlich von Janow) in Vorstellungen der Feinde ein. Westlich von Wlodawa folgten unsere Truppen geschlagenen Feind. Unter dem Druck unseres Vorgehens der Gegner das Drufer des Bug auch unterhalb von Wlodawa geräumt. Es wird verfolgt. Oberste Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 20. August. (Amtlich.)

des Heeres Nowogeorgiewsk, der letzte Halt des Feindes in Polen, ist nach hartnäckigem Widerstand gestern erobert. Die gesamte Besatzung, davon vorläufige Schätzungen allein über 20 000 Mann, und unsere überreichliche Kriegsmaterial fielen in unsere Hände.

dem Führer hat sich nach Nowogeorgiewsk begeben, um den tag. Angriffen, General der Infanterie v. Weseler, Dank auszusprechen. Angriffstruppen setzten wie des Vaterlandes.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 19. Aug. (W.B.) Amtlich wird verlautbart, mittags: **Russischer Kriegshauptlag:** Die unter den Befehlen des Erzherzogs Josef Ferdinand und des Generals von Koberg stehenden österreichisch-ungarischen Kräfte erkämpften sich nördlich von Janow und Konstantinow den Uebergang über den Bug. Niemirow und andere Orte des Nordufers wurden gestürmt, der Feind ist geworfen, die weitere Verfolgung im Gange. Die Einschließungstruppen von Brest-Litowsk, in deren Mitte sich die Divisionen des Feldmarschallleutnants v. Arz befinden, entziffen dem Gegner einige Vorfeldstellungen. Bei Wladimir-Wolynski und in Ostgalizien nichts Neues.

Italienischer Kriegshauptlag: Gegen unsere Tiroler Werke setzte die italienische schwere Artillerie ihr Feuer auch während des gestrigen Tages und heute noch fort. Ein Angriff von zwei feindlichen Bataillonen auf unsere Vorfeldstellungen am Plateau von Folgaria wurde abgewiesen. Die heftigen Kämpfe im nördlichen Abschnitt der Längs- und südlichen Front dauern fort. Ein starker Angriff gegen den Sgril brach scheiterte, wie alle früheren. Gegen den Südtell des Dolmeiner Brückenkopfes griffen die Italiener nachmittags und abends sechsmal vergeblich an. Auch nachts wurde erbittert gekämpft. Nach wie vor ist der Brückenkopf fest in unserer Hand. Mindestens 600 unbedingte italienische Leichen liegen vor unseren Gräben. Im Görzischen hält das gewohnte Geschützfeuer an.

Der türkische amtliche Bericht.

Konstantinopel, 19. Aug. (W.B.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Dardanellenfront versuchte bei Anafarta am 18. August eine auf ein Regiment geschätzte feindliche Streitmacht einen Angriff, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Bei Ari Burnu und Sedd al Bahr Ruhe. Am Nachmittag wurde ein über dem Meer von dem rechten Flügel unserer Stellung bei Sedd al Bahr fliegendes Wasserflugzeug durch unser Geschützfeuer beschädigt, fiel ins Wasser und wurde durch Torpedoboote abgeschleppt. An den übrigen Fronten nichts von Bedeutung.

Die amtlichen Berichte der Gegner.

Der französische amtliche Bericht vom 18. August lautet: Nach mittags: Die Nacht war verhältnismäßig ruhig auf dem größten Teile der Front. Man meldet nur Artilleriekämpfe in den Abschnitten nördlich von Arras, sowie zwischen der Somme und Oise, in der Gegend von Reims und Cassigny. Bomben- und Betardenkampf in den Argonnen, bei der Haute Chevauchée, Fontaine des Charnes und im Walde von Cheppy. Unsere gestrige Beschließung der deutschen Stellungen in der Gegend des Ringe hat zwei schwere Batterien zerstört und mehrere Munitionsdepots auf den Rängen von Sondernach in die Luft gesprengt. Zwei neue heftige Gegenangriffe, die im Laufe der Nacht gegen die eroberten Stellungen gerichtet wurden, wurden vollständig zurückgeschlagen. Wir haben etwa 50 Gefangene gemacht. — Abends: Starke gegenseitige Kanonade im Artois, in der Champagne, im Walde von Apremont, bei La Vouerie und La Bouz Herrin, im Priesterwald, im Gebiete von Croix des Carnes und an der Front längs der Seille. Der Minenkampf nimmt an einer großen Zahl von Stellen seinen Fortgang. Bei Beaumont, südlich von Reims verschüttete die Explosion eines unserer Herde die deutschen Zappenarbeiten. In den Argonnen wurden alle Versuche des Feindes, im Gebiete von Marie Thérèse mittels Handgranaten vorzudringen, zurückgeschlagen. Die in den Vogesen von uns eroberte Stellung auf dem Ramm bei Sondernach wurde trotz sehr heftiger Beschließung behauptet.

Der russische amtliche Bericht vom 18. August lautet: In der Gegend von Riga und in der Richtung Jakobstadt keine wesentlichen Veränderungen. Ein Versuch der deutschen Flotte, unsere Schugminen an der Einfahrt in den Meerbusen von Riga aufzuspüren, wurde durch das Feuer unserer Kriegsschiffe vereitelt. In der Richtung auf Düna-burg wiesen wir die Versuche der Deutschen, zur Offensive überzugehen, in der Nacht zum 17. August und am folgenden Tage zurück. Vor Rowno gelang es den Deutschen, sich nach erbitterten eintägigen Kämpfen, die dem Feinde ungeheure

Verluste kosteten, in den auf dem linken Ufer des Njemen westlich des Flusses Jesia gelegenen Befestigungen festzusetzen. Die Deutschen machten Versuche, auf das rechte Ufer dieses eingedämmten Flusses zu gelangen, wo ein Teil der Befestigungswerke noch in unserer Hand ist. Auf dem rechten Ufer des Njemen haben wir alle Befestigungswerke in Besitz. An der Front am oberen Narew, sowie zwischen diesem Fluss und dem Bug dauerten die Kämpfe am 16. August und 17. August mit wechselndem Erfolge an. Der Feind unternahm besonders hartnäckige Angriffe auf die Straßen nach Bialystok. Dießelbst von Westen her. Am Bug in der Gegend der Eisenbahn Sieble-Tscherscha unternahmen wir, nachdem wir die Offensive der Deutschen zurückgewiesen hatten, einen erfolgreichen Gegenangriff, bei dem wir einige Maschinengewehre erbeuteten. In der Gegend von Komogorjewsk setzt der Feind seine hartnäckigen Angriffe auf der Nordostfront gegen die Befestigungen fort. Die Hauptanstrengungen der Deutschen sind dabei gegen die Befestigung gerichtet, die die von Mawa kommende Eisenbahn beherrscht. Am oberen Bug, an der Blota-Lipa und am Dnjestr keine Veränderung.

Der italienische amtliche Bericht vom 18. August lautet: Längs der Grenze von Tirol und im Trentino dauerte unser Geschützfeuer heftig und wirksam fort. Im Badchertal (Sertin) bemächtigten sich unsere Truppen am 17. August der zweiten Grabenlinie. Obwohl der Feind schnell flüchtete, nahmen wir 2 Offiziere und etwa 40 Soldaten gefangen und erbeuteten zahlreiche Gewehre, Munition und anderes Kriegsmaterial. Im Krnabschneide gelang es einer unserer Abteilungen, beim Vorrücken über den Gföhlstamm in der Richtung Jadozica den Feind nach lebhaftem Kampfe aus einem ausgedehnten Graben zu vertreiben und sich des Grabens zu bemächtigen. Auf der Front bei Tolmein war der gestrige Tag gekennzeichnet durch neue Fortschritte, besonders auf der Höhe von Santa Lucia, wo wir weitere Schützengraben eroberten und etwa 200 Gefangene machten, darunter einige Offiziere. Die auf dem Karst kämpfenden Truppen hatten ebenfalls einen glänzenden Erfolg zu verzeichnen. Während sie in gewohnter methodischer Weise vorgingen, versuchte der Gegner einen heftigen Angriff gegen das Zentrum unserer Front, indem er das Feuer zahlreicher Batterien darauf konzentrierte und dann seine Infanterie zum Sturm vorgehen ließ. Das schnelle wirksame Eingreifen unserer Artillerie ermöglichte es, diese Aktion unterdrückt zu werden. Unsere Infanterie ging sodann zum Gegenangriff über und gewann mit ihrem Schilde einiges Terrain und besetzte eine wichtige Stellung westlich Marocotti.

Der Chef des italienischen Generalstabes der Marine teilt mit: Gestern griffen 20 österreichische Einheiten und ein Flugzeug die kleine Insel Pelagosa an. Unsere Besatzung hielt den heftigen Angriff mit großer Tapferkeit aus. Der Feind zog sich zurück, ohne einen Landungsversuch zu unternehmen. Wir haben vier Tote, darunter einen Offizier und drei Verwundete. Die Verluste des Feindes sind unbekannt.

Vom östlichen Kriegshauptlag.

Amsterdam, 19. Aug. Neuter meldet aus Petersburg, daß die Bevölkerung von Bialystok die Stadt verlassen. Die Hospitäler, Banken und andere öffentlichen Institute sind bereits geräumt. Der Gouverneur von Wilna hat angeordnet, daß die Stadt vom Feinde besetzt werden wird, befohlen, alle Metalle, Leder, Kuchenglocken, Pferde, Rindvieh, kurz alles, was dem Feinde nützen könnte, wegzuschaffen.

Kopenhagen, 19. Aug. (T.N.) Einem behördlichen Anordnen entsprechend, wurden die Bankfächer der Rigauer Banken, wo von deutschen Einwohnern Wertpapiere aufbewahrt sind, erbrochen und alle Wertpapiere nach Kischin-Rowngorod übergeführt. Die Eigentümer haben das Nachsehen.

Der Luftkrieg.

Stockholm, 18. Aug. „Nsten Tidningen“ meldet aus Goeteborg: Der Götterborger Dampfer „Brita“, der im Hafen von Hall liegt, war Zeuge eines Zeppeleinangriffes auf die Stadt. Dull war deutlich das Ziel des Zeppeles, aber da dieser Nebel herrschte, wurde das Ziel verfehlt.

Eva Maria schrie leise auf. „Das ist nicht wahr! Mein Gott, wie könnten ja alle nicht mehr leben, wenn Ihr Verdacht sich bestätigt. Mein Vater, mein armer, unglücklicher Vater.“

„Er ist verloren, Gräfin, wenn sich herausstellt, daß er mitschuldig ist.“

„Er muß mitschuldig sein“, schluchzte Eva Maria auf, „wie soll ich denn ohne sein Wissen hier der Feind verbergen? Nein, Herr v. Varenbusch, Sie müssen sich täuschen. Denn auch mein beklagenswerter Vater vielleicht im tiefen Herzen noch an seinem alten Vaterlande hängt, er würde doch nie und nimmer das Unheil über seine ganze Familie heraufbeschwören, indem er Verrat an unserem Vaterlande übt. Ich glaube an meinen Vater, Herr v. Varenbusch.“

„Das ehrt sie nur, Gräfin — aber für Ihren Vater gibt es nur eine Rettung: daß er selbst den Verrat aufhebt, der hier im Werke ist. Das würde seine Strafe zwar nicht ausheben, aber doch wesentlich mildern. Vielleicht umgeben Sie noch in letzter Stunde etwas über ihn, denn ist — „Gräfin“ — hier wurde seine Stimme drohend, „müßte ich ihn vielleicht dazu zwingen.“

„Nein, nein“, wehrte Eva Maria. „Ich will es versuchen.“

„Gehen Sie zu Ihrem Vater, Gräfin. Versuchen Sie, ihn zu seiner Pflicht zurückzuführen, und alles kann noch gut werden.“

„Niemals!“ kam es tonlos von Eva Marias Lippen, dann reichte sie dem Offizier mit einem trostlosen Blick die Hand.

„Ich werde Ihnen nie vergessen, Herr v. Varenbusch, wie gut Sie zu mir in der schrecklichsten und schwersten Stunde meines Lebens waren. Tun Sie Ihre Pflicht — ich werde die meine tun.“

„Eva Maria“, bat der Hauptmann, fester ihre schlante weiße Hand umfassend, „vertrauen Sie mir! Ich will ja nichts, als ihr Glück. Wie eine übermächtige Gewalt ist es über mich gekommen, dieses Gefühl, vom ersten Augenblick an, da ich Sie sah. Da wußte ich, daß ohne Sie mein Leben wertlos sein wird, denn ich liebe Sie, Eva Maria, ich liebe Sie!“

„Sie schätzte mit trübem Lächeln das Haupt.“

„Die Tochter eines Vaterlandsverräters darf kein deutscher Offizier lieben. Ach, mein Gott, noch kann ich es ja nicht glauben! Gehen Sie, retten Sie meinen Vater, Herr v. Varenbusch, und auf meinen Knien will ich es Ihnen danken!“

Sie war vor ihm auf die Knie gesunken und streckte stehend die Hände zu ihm auf.

Schon neigte er sein Haupt zu ihr hernieder, schon wollte er sie wild an sein Herz reihen. Wenn er jetzt nachsicht

und die Bomben trafen eine unbefestigte Vorstadt von Dull, wo 14 Menschen getötet und wertvolles Material den Bomben zum Opfer fiel.

Der Krieg zur See.

Wien, 19. August. Das Auktorsblatt meldet aus Athen: Auf Mytilene wurden in den letzten Tagen vier durch Minen schwer beschädigte Kriegsschiffe der Verbündeten eingeschleppt.

Der Unterseebootskrieg.

Berlin, 19. Aug. (W.B.) Das englische Unterseeboot „E. 13“ ist am 18. August vormittags durch ein deutsches Unterseeboot am Südausgang des Sundes vernichtet worden.

Der stellvertretende Chef des Admiralstabs der Marine: gez.: Behnde.

London, 19. Aug. (W.B.) Neutermeldung. Der Dampfer „Arabic“ der White-Star-Linie (10000 Tonnen) wurde auf dem Wege nach Amerika torpediert. Die Reisenden und die Besatzung wurden gerettet. — Der englische Dampfer „Dunlee“ wurde torpediert.

London, 19. Aug. (T.N.) Der Fischdampfer „George Baker“ ist vor Plymouth an der englischen Küste versenkt worden.

Haag, 19. Aug. Neuter meldet aus London: Das Dampfschiff „Gradua“ (Wilson-Linie), 1955 T., wurde in den Grund geböhrt. Die Besatzung wurde gerettet. Das englische Dampfschiff „Thornfield“ wurde in den Grund geböhrt (488 Tonnen). Die Mannschaft ist gerettet. Ferner wurden in den Grund geböhrt „Magie“ und „Serbino“, letzteres von der Wilson-Linie. Auch deren Besatzungen wurden gerettet.

London, 19. Aug. (W.B.) Lloyd's meldet: Der britische Dampfer „Bonny“ und der spanische Dampfer „Sifidoro“ wurden versenkt. Die Besatzungen sind gerettet. Kopenhagen, 19. Aug. (W.B.) Ein englisches Unterseeboot ist auf der Südostseite von Saltholm auf Grund gestöhnt. Das Unterseeboot scheint in Brand geraten zu sein.

Der Krieg über See.

London, 19. Aug. (W.B.) Eine Depesche des Generalgouverneurs von Nigeria, vom 12. Juni datiert, meldet über die Einnahme von Carua: Die schwarzen Soldaten der deutschen Schutztruppen begannen infolge der englischen Beschließung zu meutern. Sie weigerten sich am 9. Juni, ein Fort zu besetzen. Am 10. Juni desertierte eine beträchtliche Anzahl von Weibern. Die Deutschen hielten darauf die weiße Flagge. Die Anzahl der Gefangenen betrug 37 Deutsche und 270 Eingeborene. Der Gouverneur spricht in der Depesche sein Vertrauen aus über das Geschick, womit die sehr starken Befestigungen hergestellt wurden.

Kleine Mitteilungen.

Stockholm, 19. Aug. Der Duma ist eine Kreditforderung von 15 Milliarden Rubel zugegangen zur nationalen Verteidigung Russlands.

Berlin, 19. Aug. (W.B.) Der „Reichsanzeiger“ meldet: Großadmiral v. Tirpitz ist der Orden Pour le mérite verliehen worden.

Die Haltung der Sozialdemokratie.

Der Herausgeber der „Sozialistischen Monatshefte“, Dr. Josef Bloch, vertritt in einem Artikel „Wo stehen wir?“ nachdrücklich den Standpunkt, daß es jetzt für die Sozialdemokratie genau so steht wie vor einem Jahr und die Einheit des Volkes aufrechterhalten werden muß. Er führt aus: „Es handelt sich um die dauernde Sicherung des deutschen Reiches, um die Freiheit seiner Selbstbestimmung, um die Gewährleistung maritimer Gleichberechtigung, um die Möglichkeit kolonialisierender Arbeit im wohlverstandenen Interesse des deutschen Volkes, namentlich seiner Arbeiterklasse, wie um des ethischen Gebots willen die Kräfte da zu entfesseln, wo sie ungenutzt gebunden sind. Es handelt sich um die Möglichkeit

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsdrama aus der Gegenwart von Annh B o t h e.
Copyright 1914 by Annh Bothe, Reizhig.

(19. Fortsetzung.)

Varenbusch winkte zwei Knechtinnen heran, die den Vater ohne weiteres in die Mitte nahmen und mit ihm hinter dem Schlossportal verschwanden.

Varenbusch trat jetzt schnell auf den Grafen Rarbeck zu, und ihn fest ins Auge fassend, fragte er scharf: „Haben Sie mir nichts zu sagen, Herr Graf?“

Eva Maria erbeute, und Gräfin, die jetzt angelegentlich mit Helmdreht geblauert hatte, horchte erschrocken auf. „Nur, daß ich müde bin, Herr v. Varenbusch. Ich bin ein alter Mann, der durch seine Kränklichkeit sehr behindert ist. Entschuldigen Sie also, wenn ich mich jetzt zurückziehe. Ich glaube, der Morgen ist nicht mehr allzu fern. Was habt ihr noch hier zu suchen?“ herrschte er seine Tochter an. „Geh! schlafen!“

Er tappte, seinen Kräftestock schwer aufstoßend, dem Hause zu. Gräfin schritt an Helmdrehts Seite, der lebhaft auf sie einsprach, nach dem Hauptportal, während Eva Maria unbeweglich wie ein Bild aus Marmor unter der alten Linde verharrte.

Varenbusch trat rasch auf sie zu. Hastig sagte er ihre herabhängende Hand.

„Die Ereignisse spielen sich zu, Gräfin“, sprach er bewegt. „Ich kann und darf sie nicht aufhalten. Aber da müßte ich Ihnen noch sagen: Vertrauen Sie mir, was Sie auch sehen und hören mögen.“

Eva Maria schätzte hoffnungslos das Haupt. „Ich hoffe und glaube nichts mehr, Herr v. Varenbusch. Wie ein gähnender Abgrund droht alles umher. Die letzte Hoffnung sehe ich noch auf meinen Vater. Er soll und muß auf meinen Vater einwirken.“

„Zu spät, Gräfin, zu spät! Sie wissen nicht, wie ich weiß. Ich wurde hierher beordert, weil uns befürchtet worden ist, daß dieses Schloß hier voller Franzosen sei, daß hier der Sitz der Vereinigung ist, die schon im Jahre 1890 unter dem Namen der Patriotenliga ihr letztes Wesen trieb. Ich ließ das Schloß vom Keller zum Boden untersuchen, habe aber bisher nichts gefunden.“

„Woh! sei Dank“, antwortete Eva Maria wie erringert. „Das hat natürlich meine Wachsamkeit nicht verringert, und nicht ohne Absicht habe ich heute keine Abteilungen meiner Leute fortgeschickt, in der Hoffnung, daß eine geringere Anzahl der Besatzung die Feinde ganz hervordringen läßt. Nun aber habe ich ihnen keine bestimmte Anweisung dafür, wo ich die vordringen suchen muß. Und ich werde sie finden, wenn und zwar sehr bald.“

seine Armee gestiegen hätte. — Ich sprach mit einem Publiner Arzt, dessen Sohn als Offizier in der russischen Armee dient, von Anfang des Krieges an im Felde steht und zuletzt für einen Urlaub von zwei Wochen heimkam, seinen Urlaub aber nicht hier verbringen konnte, weil scheinbar unter dem Drucke der Ereignisse jede Militärperson aus Lublin abreisen mußte. Dieser Reserveoffizier erzählte seinem Vater, die russischen Soldaten an der Front hätten einen einzigen Seufzer: „Wenn nur wir so gute Generale hätten, wie unsere Feinde!“

Unsere Tapferen.

In den ersten Wintertagen v. J. stand die 1. reitende Batterie des Feldartillerie-Regiments Nr. 3 in Stellung. Der Feind hatte gute Beobachtungsstellen auf Kirchtürmen usw. inne und belästigte durch sein Artilleriefeuer die deutsche Schützenabteilung und den Verkehr nach dem Schützengraben. Zur Erkundung der feindlichen Artilleriestellung wurde deshalb eine Offizierspatrouille vorgeschickt, der auch der Unteroffizier Bartisch aus Rohrsheim, Kreis Halberstadt, zugeteilt war. Etwa 600 Meter vor dem Schützengraben stand ein Strohschuber, der jedoch bei dem ebenen Gelände nur sehr gefährlich war. Die Kavalleriepostierungen rieten dem Unteroffizier Bartisch, der sich freiwillig dazu erbot, vom Schuber aus zu erkunden, ob es sei zu gefährlich. Bartisch ließ sich dadurch nicht abschrecken und machte sich trotzdem auf seinen gefährlichen Weg. Kriechend erreichte er den Strohschuber und erkletterte ihn. Als er oben ankam, fand er sich einem feindlichen Infanteristen gegenüber, der ihn erschaut anblinzelte. Blüchsenlos schoß Bartisch ihn mit seinem Revolver herunter. Ein anderer, welcher sich unten verborgen hatte, ergriß die Flucht. Die Tragweite des Revolvers war zu gering, um ihn noch zu erreichen. Bartisch konnte nun seinen Erkundungsauftrag in Ruhe ausführen und kehrte mit gutem Ergebnis wohlbehalten von seinem kühnen Wagnis zurück. Als Beute brachte er das Gewehr des toten Feindes mit.

Als die Römer frech geworden,
sim, ferim, simsim, simsim!
Wollten wieder sie nach Norden,
sim, ferim, simsim, simsim!
Vorant mit dem größten Maul,
tätärs, tä, tätärs!
Nitt auf seinem Dichtergaul,
tätärs, tä, tätärs!
Gabriel d'Annunzio!
wan, wan, wan, wan, wan!

Gut bezahlt vom Gold der Briten (sim)
Jiehn nach Ostreich die Banditen (sim)
Mit Geißeln und Dubsack, (tätärs)
Das verräterische Pack, (tätärs)
Und der Herr Salandra! (wan)

Spannenklüder-Bataillon, (sim)
Scherenscheißer, Razzaroni, (sim)
Und auf einem Riesenlater (tätärs)
Oberst, der Maronibrater, (tätärs)
Peppo Garibaldi! (wan)

Schwere Proviantkolonne, (sim)
Pomeranzi und Limoni, (sim)
Maccaroni und Spagheti, (tätärs)
Auch Polenta und Consetti, (tätärs)
Und der Parmasankas! (wan)

Leb' dich laßt und haut die Bande (sim)
Weit zurück zu See und Lande, (sim)
Haut sie fest auf den Popo, (tätärs)
Ziehst hinein sie in den Po, (tätärs)
Dieses ganze Popolo! (wan)

Salandra, der sich schwer vergangen, (sim)
Muß dafür am Galgen hangen, (sim)
Garibaldi auch dazu, (tätärs)
Und, sonst wird ja keine Ruh', (tätärs)
Gabriel d'Annunzio! (wan)

Sorgt für Fettgewinnung

Der dem Reichskanzler unterstellte Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle schreibt uns:

Mit Rücksicht auf die Bedeutung und Sicherstellung des Öls und Fettbedarfes für das wirtschaftliche Durchhalten während des Krieges ist dem Kriegsausschuß durch Bundesratsbeschluß vom 15. Juli 1915 die Bewirtschaftung der gesamten deutschen Oelfruchtenernte übertragen worden. Dadurch hat der Kriegsausschuß die Möglichkeit, dafür zu sorgen, daß diejenigen Öle, welche aus der diesjährigen Ernte geschlagen werden, weitmöglichst im Interesse der Volksernährung verwendet werden. Da der Kriegsausschuß durch diese Sachlage gezwungen wird, bestimmten Industriezweigen Öle und Fette zu entnehmen, so hält er es für seine Pflicht, den Versuch zu machen, neue Fettquellen zu erschließen.

Eine Frage von hoher wirtschaftlicher Bedeutung ist die Wiedergewinnung der Fette aus den fetthaltigen Abwässern in Gastwirtschaften, Schlächtereien, Wurfabriken, Krankenhäusern und Privathäusern. Der Kriegsausschuß hat daher eingehend geprüft, ob es nicht möglich ist, die in Frage kommenden Interessenten dahin zu bringen, einen wirklich praktischen Fettabscheider aufzustellen. Die diesbezüglichen Arbeiten des Kriegsausschusses haben nunmehr das Ergebnis erreicht, daß ein bestimmtes Fettabscheidermodell zu einem verhältnismäßig niedrigen Anschaffungspreise empfohlen werden kann. Der Apparat ist bereits praktisch erprobt worden und darf nach der Überzeugung Sachverständiger als ein wertvolles Mittel angesehen werden. Der Kriegsausschuß, welcher bekanntlich keine Erwerbsgesellschaft ist, hat die Verwertung lediglich im Interesse der Fettgewinnung abgesehen. Er stellt keine Organisation in den Dienst der Produktion und verfolgt die Unterstützung der deutschen Interessenten für den Bezug der Fettabscheider durch den Kriegsausschuß. Der Kriegsausschuß ist lediglich die Bedingung der Lieferung der gesamten mit diesem Apparat gewonnenen Fettes während der Kriegsdauer an seine Gesellschaft geknüpft. Der Kriegsausschuß sorgt für die Abholung des gewonnenen Fettes: Seifen- und Stearinfabriken, welche die aus den Spülwässern gewonnenen Fette, nachdem solche durch Vermittlung des Kriegsausschusses ausgeschmolzen worden sind, an die Seifen- und Stearinindustrie zur Verteilung bringt, werden wirtschaftlich dadurch Fettabscheiderapparate im Interesse der Fettgewinnung unterstützt, daß sie für das gewöhnliche Preis bezahlen werden. Dadurch wird in anbetracht der Anschaffungskosten in Aussicht gestellt werden können.

Aus allen Teilen des Reiches sind der Frage der Fettgewinnung aus Spülwässern in der

das nötige Verständnis entgegengebracht wird. Im Interesse der Sache ist aber schnelles Handeln geboten, daher sollten Gastwirte und Schlächtermeister den Anfang machen und unverzüglich Fettabscheider aufstellen. Wir hoffen, daß in kurzer Zeit Tausende von Fettabscheidern aufgestellt und zum Nutzen unserer Volkswirtschaft wirken werden. Nähere Auskunft über den durch Vermittlung des Kriegsausschusses zu beziehenden Fettabscheider geben die Ortsvereine des deutschen Gastwirtsverbandes, die Fleischer- resp. Metzgerinnungen, die Organisationen der deutschen Hotelbesitzer sowie der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette, Berlin W. 8, Kanonierstraße 20/30.

Wetterbericht

Weiterprognose für Samstag, 21. Aug.: Immer noch meist wollig, doch nur streichweise leichte Regenfälle, kühl.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 20. Aug. Die Morgenblätter würdigen die gestrige bedeutende Rede des Reichskanzlers, durch welche die Sitzung des Reichstages zu einer historischen wurde. U. a. sagt die „Tägl. Rundsch.“: Ein gutes Wort sprach der Kanzler am Schluß, als er sagte, daß das deutsche Volk in der harten Schule dieses Krieges die Sentimentalität verlernt habe. Wir hoffen, daß hier die deutsche Regierung in Zukunft mit gutem Beispiel vorangehen wird. Das Bombardement der City Londons ist ein erfreuliches und nützliches Zeichen des oft vergebens erwarteten Anfangs.

Berlin, 20. Aug. (W.B.) Der „Vorwärts“ veröffentlicht eine Erklärung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, wonach Liebknecht entgegen einem am 8. Mai 1912 von der Fraktion gefaßten Beschluß, von der Absicht der Einbringung einer „kleinen Anfrage“ dem Fraktionsvorsitzenden keine Kenntnis gegeben, sondern unter dem 31. Juli ihm mitgeteilt hat, daß er diese Anfrage bei dem Reichstagsbureau eingereicht habe. Liebknecht habe ferner jeden Versuch, diese Angelegenheit bis zur Fraktionsitzung zurückzustellen, vereitelt, obgleich ihm bekannt war, daß die Fraktion sich mit derselben Veröffentlichung befassen werde und obgleich in der materiellen Behandlung der Anfrage durchaus weder eine Änderung noch eine Verzögerung eingetreten wäre.

Berlin, 20. Aug. Nach einer Meldung des „Berliner Volksboten“ wütete gestern nachmittag längs der ganzen Front ein äußerst heftiger Artilleriekampf.

Haag, 20. Aug. (T.N.) An der Front montierte ein belgisches Regiment. Mehrere Rittmeister wurden kriegsgerichtlich erschossen. Das Regiment blieb zur Strafe zwei Wochen in der vordersten Feuerlinie.

Berlin, 20. Aug. Der Kriegsberichterstatter des Berl. Tzbl., Leonhard Wölfl, meldet seinem Blatte aus dem 1. und 2. Kriegssprekwarquartier unterm 19. August: Der Angriff auf die Südwestfront von Brest-Litowsk ist nunmehr eingeleitet. — Die Beute an Geschützen in Kowno hat sich auf 430 erhöht. Nachdem die Russen ihre Waffen mit großer Geschwindigkeit und zäher Ausdauer aus dem Norden, Westen und Süden umklammerten polnischen Grenzraum herausgezogen haben, macht sich eine starke Truppenverschiebung in Richtung Wilna-Danaburg-Riga bemerkbar.

Berlin, 20. Aug. (T.N.) Der „Berl. Volk.-Anz.“ teilt unter der Überschrift: „Englisch-Australische Kultur“ folgendes mit: Der australische Missionar, der trotz langjähriger Anwesenheit in der deutschen Kolonie sich nicht entblödet hatte, Kriegsverrat zu begehen, verurteilt. Einige Pfläner, unter denen sich auch Deutsche Beamte befanden, wurden verhaftet und vom englischen Administrator zur öffentlichen Auspeitschung verurteilt. Vergeblich protestierten die Pfläner und der noch anwesende deutsche Bezirksrichter, der darauf hinwies, daß nach deutschem Recht keine Verurteilungen baten erschossen zu werden, doch umsonst. Einer von ihnen hatte versucht, in der Nacht vor der Exekution Selbstmord zu begehen, um sich so der Schande zu entziehen. Bei der Ausführung des Urteils mußten alle anwesenden Deutschen erscheinen, jedoch durften sie nach dem Verlesen des Urteils wieder fortgehen. Nur ein Pfläner und ein Beamter blieben anwesend. Die Exekution wurde von einem australischen Soldaten vollzogen. Einer der Herren bekam 30 Hiebe, die übrigen zwischen 10 und 25.

Berlin, 20. Aug. Der „Berl. Volk.-Anz.“ schreibt: Schon seit geraumer Zeit lagen zahlreiche Anhaltspunkte dafür vor, daß in den Vereinigten Staaten von Amerika eine geheime Werbetätigkeit für die englische Armee betrieben werde, ohne indes einen greifbaren Beweis in die Hand zu bekommen. Wie nunmehr von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, hat sich jetzt die Richtigkeit dieses Verdachtes ergeben. Die amerikanische Regierung hat nunmehr Anlaß genommen, in dieser Sache, die eine Verletzung der amerikanischen Neutralität durch England darstellt, eine amtliche Untersuchung einzuleiten.

Literarisches.

Kriegsflänge 1914/15, 2. Heft. Verhältnismäßig rasch ist diese zweite Ausgabe dem ersten Heft gefolgt, und mit diesem gemeinsam hat sie nicht nur die gewöhnliche Ausstattung, sondern auch den vorzüglich ausgewählten Inhalt. Die Sammlung soll nicht rein literarisch wirken, sondern die Eindrücke widerspiegeln, wie all die verschiedenen Kriegserlebnisse, große und kleine, von dem ganzen deutschen Volke aufgenommen worden sind. Von diesem Standpunkt aus konnte die Auswahl nicht besser getroffen werden und sowohl von unseren Heldengauen, für die die Feldpostausgabe (Preis 40 Pfg., portofrei zu versenden) in erster Linie gedacht ist, wie von allen Heimgeliebenen dürften diese herzerfrischenden und erhebenden Klänge immer wieder gern von neuem klingen werden. Von den Kriegsflängen 1914/15 erscheint gleichzeitig eine hübsch ausgestattete Buchausgabe (Preis 1,20 Mk.), ferner wurde eine vom Herausgeber, dem Herzog Johann Albrecht zu Mecklenburg, der als Präsident der deutschen Kolonialgesellschaft zweiten Grades bekannt ist, eigenhändig mit seinem Namenszug versehene Liebhaber-Ausgabe auf Büttenpapier (Preis 15 Mk.) ausgegeben. Die dem Herzog zufließenden Einnahmen werden für Kriegswohlfahrtszwecke verwendet.

Verantwortlicher Schriftleiter: Karl Sattler in Dillenburg.

Husten,

Salzsch, Verfallung Farri-Bonbon, Hal. 30 A, auch Fuchshonig, Hal. 30 u. 50 A hat sich tausendfach bewährt. Allein erst: Amt-Apothek.

Revisions- und Treuhand-Büro

des vom Amtsgericht beidigten und von der Handelskammer öffentlich angestellten und beidigten Bücherrevisors

Ferdinand Beier, Siegen.

Freudenbergerstrasse 5.

Mit herzlichstem Dank

allen gütigen Spendern wird der Empfang folgender Gabe hierdurch bestätigt:

Von Herrn Carl Fischer 10 Mk.
Von Ungeannt 1
Ertrag des Nachmittagskonzerts . . . 303

Der Vorstand des Vaterländischen Frauenvereins.

Zweigverein für den Distrikt
Frau von Biehewitz, Vorsitzende.

Aufruf!

Infolge Stistung von Geldbeträgen seitens der Dillburger Einwohner und aus den Erträgen der Kreuz-Büchsen konnte das unterzeichnete Komitee der Zusendung von Liebesgaben an Dillburger Kriegskameraden eine segensreiche Tätigkeit zum Wohle unserer Vaterlandskrieger entfalten. Unzählige Zuschriften aus dem vorgehenden Kunde von der dankbaren Aufnahme der Sendungen.

Die Mittel zur weiteren Beschaffung sind auf die Kasse gegangen. Die Zusendungen dürfen jedoch nicht aufhören! Es wäre ein Unrecht an unseren Krieger, in Leben und Gesundheit für uns einzusetzen.

Das unterzeichnete Komitee wendet sich an die Dillburger Wohnerschaft mit der Bitte, weitere Geldmittel zu spenden und auf dem Rathaus oder bei den Ausschussmitgliedern darreichen zu wollen.

Die Adressen der Dillburger Krieger haben im Laufe der Monate vielfach geändert, jedoch wir bitten die Angehörigen der Offiziere und Mannschaften Dillenburg bitten, die Adressen ihrer Angehörigen in dem Bortruck der Adressenliste einer Karte in der Briefkasten im Hausflur des Rathauses niederlegen oder bei den Komiteemitgliedern abgeben zu wollen.

Das Komitee zur Beförderung von Liebesgaben an Dillburger Krieger:

Gierlich. Dr. Böges, Haffert.
Berns. Gaardt, Lapparose, Weyel.

Freiwillige Feuerwehr, Dillenburg



Kameraden der Wehr, welche noch in eures blauen Uniformrockes sind, wollen selben freundlichst gegen Vergütung an Kommando abgeben.

J. B.:

Richter, Kommande

Grösste Auswahl
Bruchbänder u. Leibbinder
aller Art, auch Gürtelbänder
von Bogisch-Stattdart, Luft-
kissen, Klappbeutel, Gummibett-
einlagen, Bettdecken, Irri-
gatoren, Klystiere, Fieber- und
Badethermometer, Verband-
stoffe etc., sowie Artikel zur
Kranken-, Wochnerinnen- u.
Kinderpflege finden Sie in
d. Drogerie v. Apotheker
Wolker in Dillenburg,
Marktstrasse.

6 Raummeter 1865

Buchen-Scheit-
und Knüppelholz

abzugeben. Näb. Geschäftsh.

Note und weiße 1866

Früh-Kartoffeln

per Ctr. 7 Mk. 50, a Bb. 9 Pf.

empfiehlt Geirr. Pracht.

Winter-Samen

zum Säen

empfiehlt (1835

A. G. Gutbrod,

Dillenburg.

Schöne Zwetschen

zum Backen

empfiehlt Geirr. Pracht.

Ein braver kräftiger Junge,

der die

Bäckerei

erlernen will, wird gesucht.

Eintritt sofort. (1862

Heinrich Wabel,

Bäckermeister, Haiger.

Strebsame Person,

welche auch wirklich zuverlässig,

zur Übernahme einer Ver-

waltungsführung bei hoh. Verd. gesucht.

Bel. Kapital u. Kenntn. nicht

unbgl. Angest. von nur freib.

Beuten unt. K. B. 9779 bef.

die Annor-Exped. Rudolf

Mosse, Köln. (1860

Alt. Herr sucht für 1. Okt.

1 freibl. u. 3-Zimmer-

Wohnung mit Zubehör unt.

Std., links d. Dill. Näheres

in der Geschäftsstelle. (1776

Kirchliche Nachr.

Dillenburg.

Evangelische Kirchengen.

Donnerstag, den 22. Aug.

12. u. Trinitatis.

Bom. 8 Uhr: Br. G.

12 Uhr: 5 B. 3.

Bm. 9 Uhr: 1. Piarrer

lieder: 301, 451, 257.

Bm. 10 Uhr: 1. Piarrer

mit der weiblichen

Bm. 11 Uhr: 1. Piarrer

dienst. Lied: 98.

Lauten und Trauung

Piarrer Conrad

8 Uhr: 1. Piarrer im evg.

(Bibelgespräch über

8, 31-36)

Dienstag 8 Uhr: Jungfr.

Wittwoch 8 Uhr: Jungfr.

Donnerstag 8 Uhr: Jungfr.

Kriegsbanden in der

Piarrer Conrad

Freitag 7 Uhr: 1. Piarrer

zum Rindergottesdien

Freitag 8 Uhr: 1. Piarrer

Seelsorger in der

Methodisten-Gemein

Bom. 9 Uhr: 1. Piarrer

Feier des heil. Abend

Direktor Dr. J. Inker,

Juri a. M., nachm. 2.

Liedfest.

Wittwoch 8 Uhr: 1. Piarrer

Bibel- und Gebetsst.

Katholische Kirchengen.

An Sonn- und Feiert.

7 Uhr: Frühmesse

9 Uhr: Hochamt mit

21. Andacht od. Christi

An Wochentagen

7 Uhr: Heilige

Samstags 8 Uhr: 1. Piarrer

Salve Rosenkranz

Beichtgelegenheit: Son

6-7 u. nach 8 Uhr. Son

v. 6-7 u. 7-8 Uhr.

Die heilige Kommunion

in jeder hl. Messe

Haiger.

Bm. 9 Uhr: 1. Piarrer

Kollekte für die Taubst.

Christenliebe für die

männl. Jugend. Bm.

12 Uhr: Gottesdien

Conrad aus Dillenburg

Dienstag 8 Uhr: 1. Piarrer

Berammung des

und Junglingsvereins

Kleinfinderschule

Wittwoch 8 Uhr: 1. Piarrer

Berammung d. Jung

vereins l. d. Kleinfind

Donnerstag 8 Uhr: 1. Piarrer

Kriegsbanden in der